

Unsicherheit trotz Sicherheitstechnik?

Das Kreuz mit komplexen
Konstellationen

1. Gesellschaftliche Aspekte von Sicherheit und Technisierung

- Sicherheitstechnik
- = T. zur Steigerung der **Wirksamkeit**?
- = T. zur Fixierung der **Verlässlichkeit**?
- = T. zur Verbesserung der **Effizienz**?

Gilt die Aussage:

„Je mehr Sicherheitstechnik,
desto mehr Sicherheit?“

1.1 Wissen der Techniksoziologie

- (1) Techniken sind nicht fix und fertige Sachen, sondern sie erhalten erst mit den **Praktiken des Umgangs** ihre jeweiligen erwarteten Wirkungen und ihre unerwarteten Nebenfolgen.
- (2) Techniken sind auch vorher schon keine neutralen Produkte, sondern sie enthalten als **Projekte verschiedenster Interessen** Offenheiten und Schließungen für bestimmte Verwendungen.
- (3) Techniken sind weder nur einzelne noch passive Instrumente, sondern sie wirken **im kollektiven Gefüge** aus vielen Elementen und verhalten sich in einem **Netzwerk aus verschiedenen Aktivitäten**.

Die „Folgen“ hängen somit ab vom

- interessierten Design (Technikgeneseforschung),
- praktizierten Umgang (Technografie) und der
- organisierten Konstellation (System- und Risikoanalyse) ab.

Die „Folgen“ können letztlich erst **im praktischen Test** untersucht werden.

1.2 Wissen der Risikosoziologie

- (1) Die **existentielle Sorge** treibt historisch die Maßnahmen zur Sicherung vor Feind, Flut oder Feuer immer wieder an.
→ Technisierungsspirale: dickere Mauern und Deiche, sichere Schließsysteme, höhere Wachtürme, verfeinerte und verzweigtere Warnsysteme, usw.)
- (2) Die Sicherheit ist jedoch weder exakt messbares Produkt noch je erreichbares Ziel, sondern eine **kollektiv konstruierte Erfahrung** in ständiger Revision.
→ Deutungs- und Bewertungskonflikte
- (3) Die Produktion von Sicherheit ist daher selbst eine **mit Unsicherheiten behaftete Dienstleistung**:
→ Unvorhersehbarkeit des Wann, Wo und Wie des Falls
→ Unsicherheit über Vorrat an Kapazitäten u. Ressourcen

2. Die gesellschaftliche Dimension der Technisierung

Sicherheitstechniken =

Gemisch vieler verschiedener Teile und Typen von Techniken

a) **verschiedene Grade/Niveaus der Technisierung:**

Instrumente, Apparate/Maschinen, komplexe Anlagen, hochkomplexe technische Systeme, Infrastruktursysteme

b) **verteilt auf verschiedene Trägermedien**

→ Menschen → Sachen → Zeichen

c) **verschiedenartige Konstellationen der Elemente/Systeme**

→ fest gekoppelt → lose gekoppelt → gemischt gekoppelt

d) **verschiedene Praktiken/Kulturen des Umgangs**

→ rigide → flexibel → situativ offen

2.1 Komplexe Konstellationen

- **Komplexität der Aspekte von Aktivitäten der **Sicherung**:** Beobachten – Identifizieren – Klassifizieren – Rastern – Schlussfolgern – Benachrichtigen – Alarmieren – Bewirken/Unwirksam machen – Zugreifen – Überprüfen – Durchsuchen
- **Komplexität der technischen Systeme:**
 - einfache Instrumente (Schlösser, Schleusen, Sensoren..)
 - kombinierte technische Systeme (Videoüberwachung,..)
- **Komplexe Konstellationen:**
 - Zusammenwirken verschiedener technischer Systeme
 - Zusammenspiel zwischen menschlichen und materiellen Aktivitäten

2.2 Das Kreuz mit den komplexen Konstellationen

- Vielfältigkeit → sinkende Berechenbarkeit
- Verschiedenartigkeit → ungeplante Interferenzen
- Technisierungsspiralen → Einschlusseffekte
- **Technische Systeme** → Vorstellung von Ordnung und Kontrollierbarkeit – abstrahiert von inneren Interferenzen und äußeren Turbulenzen
- **Soziotechnische Konstellationen** → Vorstellung von gemischten, bedingten, zeitlich und örtlich distinkten und real erprobten Zusammenstellungen

3. Die gesellschaftliche Dimension der Sicherheit

- (1) Es gibt keinen „sicheren“, also eindeutig operationablen und für alle akzeptablen Begriff von Sicherheit, sondern verschiedene Deutungen stehen nebeneinander.
→ **Deutungsvielfalt**
Disziplinen, Akteurinteressen, Bewertungsgesichtspunkte
- (2) Es gibt keine lineare Steigerbarkeit von Sicherheit, sondern eher ein Optimum zwischen zuviel und zuwenig an Sicherheit.
→ **paradoxe Effekt** („panic room“-Effekt)
- (3) Sicherheit ist auch nicht aggregierbar als Summe der Einzelsicherheiten; es kommt eher auf die **Balancierung** und **Kompromissbildung** zwischen den verschiedenen Bereichen an.
→ **diskursive Aushandlungen** und **praktische Erprobung**

3.1 Umgang mit Unsicherheit

- (1) Nicht versuchen, die Unterschiede in einem einheitlichen System zu organisieren!
- (2) Unterschiede wechselseitig transparent machen!
- (3) An Kopplungen und Übersetzungen zwischen den unterschiedlichen Systemen arbeiten!
- (4) Das gilt auch für Mensch- Maschine- Programm Schnittstellen!
- (5) Immer Rückfallpositionen vorhalten, um mit älterer und in der Praxis lange bewährter Technik bei Störungen weitermachen zu können!